

SÜDKOREA - WONJU

Art des Praktikums:

Famulatur

Person:

Name: *Magdalena Neuhauser*

Einsatzland / Einsatzort:

Land	<i>Südkorea</i>
Stadt	<i>Wonju</i>
Amtssprache	<i>Koreanisch</i>
Empfohlene Impfungen	<i>Hepatitis B</i>

Kultur, Sprachen, Religionen, Ausbildungssystem etc.:

religiös stark durchmischtes Land, v.a. Christen und Buddhisten, aber auch viele andere Minderheiten

Sprache ist Koreanisch (Verständigung mit Englisch im Alltag schwer, im Krankenhaus möglich)

das Ausbildungssystem im Medizinstudium ist unserem in vielen Dingen ähnlich, entscheidender Unterschied ist das Senioritätsprinzip nach dem Studium (hierarchische Ordnung während des „Internship“)

Gesundheitsprofil des Landes / der Region:

Noch bevor ich nach Korea gekommen bin, war MERS ein wichtiges Thema. Ich war auf der Notfallmedizin und dort waren einige Bereiche aufgrund des MERS gesperrt. Uns wurde vor der Anreise versichert, dass die Lage unter Kontrolle sei. Zwei Monate vor meiner Ankunft ist jedoch in demselben Spital, in dem ich war ein Arzt an MERS verstorben, was natürlich ein wenig Unsicherheit in mir geweckt hat. Als ich dann dort war, war aber, auch wegen der extremen Luftfeuchtigkeit, die das Virus anscheinend schlecht verträgt, die MERS-Situation tatsächlich schon bewältigt. Die hygienischen Vorschriften waren meiner Ansicht nach daher etwas strenger. In den ersten zwei Wochen wurde bei jedem vor Betreten des Krankenhauses die Temperatur gemessen und es waren Wärmedetektionsgeräte in den Hallen aufgestellt. Außerdem legten die Ärzte viel Wert aufs Hände-Desinfizieren und man bekam zum Eigenschutz eine OP-Maske. Ansonsten würde ich das Spital mit unseren vergleichen. Korea ist ein sehr fortschrittliches Land und die Versorgung ist sehr gut.

Ausbildungsstätte:

Das „Wonju Severance Christian Hotel“ ist eine Universitätsklinik. „Christian“ ist es jedoch nur im Namen, aufgrund der Gründerin. Ansonsten hätte ich davon nichts mitbekommen.

Es ist eines der größten Spitäler in Gangwon-do (Name der Region), weswegen PatientInnen manchmal auch von weiter her kommen. Außerdem werden schwierige Fälle tendenziell nach Wonju gebracht, weswegen es in der Notaufnahme sehr spannend war. Das Krankenhaus ist außerdem, als eines der wenigen in Korea, mit Helikoptern ausgestattet.

Besonders erwähnenswert ist, dass zu meiner Zeit zwei koreanische Koryphäen in der Abteilung tätig waren. Prof. Lee und Prof. Hwang sind anscheinend in Korea sehr berühmt, da sie an dem Aufbau der Notfallmedizin in Korea maßgeblich beteiligt waren und beide in der medizintechnischen Entwicklung tätig sind. (Prof. Hwang hat z.B. vor Jahren eine koreanische Version des LUCAS entwickelt)

Wie auch in den Anmeldekriterien steht, legt man in koreanischen Krankenhäusern viel Wert auf Kleidung. Außerdem wird man regelmäßig zu formellen Events eingeladen, weswegen eine formelle Kleidung, in der man es auch in der extremen Hitze im Sommer aushält, absolut notwendig ist.

Arbeit und Ausbildung:

Morgens um halb 8 hat immer die Morgenbesprechung begonnen, bei der von den StudentInnen erwartet wurde, anwesend zu sein. Während meiner Zeit dort waren außer mir noch 16 andere StudentInnen auf der Abteilung. Anschließend wurde man einem Professor zugeteilt, der einen zu seinen Patienten mitnahm. Es wurde dabei über die Erkrankungen/ Unfälle der Patienten, Diagnostik und Therapie gesprochen, wobei sich diese „Gespräche“ teils wie kleine Prüfungen abspielten. Meiner Meinung nach hat man hier aber am meisten gelernt.

Anschließend gab es immer einen Vortrag für die StudentInnen, der leider immer auf Koreanisch war.

Danach musste man in die Ambulanz gehen und konnte den „Interns“ bei der Arbeit zuschauen. Manchmal war auch ein EKG zu schreiben, das war eigentlich die Haupttätigkeit der StudentInnen.

Aufgrund der Sprachbarriere war ich sehr froh, dass die anderen StudentInnen bereit waren, mir so viel sie konnten zu erklären. Sie waren alle im 6. Jahr, weswegen Sie meiner Meinung nach schon viel wussten.

Falls man jedoch ein bisschen Zeit vor der Famulatur hat, empfiehlt es sich aber, sich die koreanische Sprache anzuschauen. Das Alphabet hat man schnell gelernt, ansonsten ist es jedoch eine Herausforderung Koreanisch zu lernen.

Wie gesagt, im Nachhinein betrachtet hätte ich bei einer besseren Sprachkenntnis sicher noch mehr mitgenommen.

Wohnen und Essen:

Beschreibe, wo du untergebracht warst und wie dir deine Unterkunft gefallen hat.

Direkt neben dem Krankenhaus- 5 Gehminuten von Tür zu Tür- ist ein Studentenheim für Medizinstudierende und Gesundheitspersonal in Ausbildung. Die AustauschstudentInnen wurden alle in einem Stockwerk untergebracht. Normalerweise liegen die StudentInnen zu viert in einem Zimmer mit Gemeinschaftsdusche und Klo am Gang, da wir aber sozusagen „Gäste“ waren, durften wir zu zweit in einem Zimmer mit eigener Dusche und Klo schlafen. Die Sauberkeit des Zimmers ließ zu wünschen übrig und die Betten waren für meine Größe ein wenig klein, aber wir hatten eine Klimaanlage, was bei den koreanischen Temperaturen im Sommer wirklich überaus angenehm ist. Außerdem gibt es in jedem Stockwerk mehrere Waschmaschinen, Trockner, Wasserspender (mit kaltem und heißem Wasser für Tee und die berühmten Cup-noodles) und eine Mikrowelle. Da es eine christliche Uni ist, durfte man nicht in die Stockwerke des jeweils anderen Geschlechts gehen, sonst wird man aus dem Heim geworfen. Außerdem ist offiziell Alkohol im Heim verboten, bei internationalen StudentInnen sind sie aber allgemein nicht sehr streng.

Das koreanische Essen war für mich insgesamt sehr gewöhnungsbedürftig. Nach zwei Wochen hatte ich mich jedoch an das immer etwas süßliche Essen gewöhnt und fand es sogar richtig lecker.

Von der Universität aus haben wir Essenscoupons für die Mensa im Studentenheim und im Krankenhaus bekommen. Dort war das Essen meiner Meinung nach durchaus annehmbar. Ich bin aber oft mit koreanischen StudentInnen in der Stadt Essen gegangen. Man kann relativ billig essen gehen, v.a. in den Untergrund-Restaurants in der Nähe vom Krankenhaus. Frühstück habe ich mir meist von der Bäckerei im Krankenhaus am Weg zur Morgenbesprechung geholt.

Abgesehen davon wurde ich sehr oft von Professoren, Ärzten und manchmal sogar Studenten zum Essen eingeladen.

Dabei muss man damit rechnen, sehr außergewöhnliche Dinge zu essen (z.B. rohe Krabbe samt Schale) oder am Boden zu sitzen, wenn man in ein traditionell koreanisches Restaurant geht.

Finanzielles:

Ich musste mich für Korea nicht zusätzlich Impfen, da ich in Österreich schon famuliert hatte und die üblichen Impfungen (Hep.B, etc.) bereits hatte. Visum ist für österreichische Staatsbürger in Korea auch keines nötig. Ich habe mir von der Allianz für 136€ eine Reiseversicherung gekauft. In Korea selbst habe ich so um die 400€ ausgegeben, da ich auch an den Wochenenden und eine Woche nach der Famulatur herumgereist bin.

Welche Internetadressen empfiehlst Du:

Sehr hilfreiche App: maps.me —> wenn man sich im Vorhinein die Karte für Korea herunterlädt, kann man über GPS die Karte verwenden (ist wie ein offline Google Maps)

zum Hotels Buchen: [booking.com](https://www.booking.com) (vielleicht nicht die billigsten Hotels, dafür bekommt man sicher eine Unterkunft)

die typischen Stundenmotels sind anscheinend auch nicht so schlecht, haben aber meist keine Homepage.

Welche Bücher kannst Du empfehlen:

Lonely Planet,

Fettnäpfchenführer, um sich ein wenig auf die doch sehr fremde Kultur einzustellen.

Fotos:



Mit koreanischen Medizinstudenten am Dach des Krankenhauses



Traditionell koreanisches Mittagessen mit Prof. Lee, Prof. Kim und zwei Ärzten aus Sri Lanka



Riesige Buddha-Statue beim Seoraksa-Gebirge



In den Straßen Seouls

Freier Teil:

Mit Stäbchen essen üben zahlt sich auf jeden Fall aus- „normales“ Besteck wird in vielen Restaurants nicht angeboten.

Außerdem sollte man zu viele Vergleiche mit Japan im Gespräch vermeiden, da diese beiden Länder doch eine sehr bewegte Geschichte teilen.

Sehr wichtig ist für die Koreaner übrigens Respekt und Höflichkeit. Sie haben ein ausgeprägtes hierarchisches System, das Alter und Fortschritt im Studium/ in der Ausbildung umfasst. Als Ausländer wird einem jedoch viel verziehen.

Eines meiner persönlichen Highlights war, abgesehen von Seoul natürlich, das Seoraksan-Gebirge im Nordosten Koreas. Wenn man genug Zeit hat, lohnt sich ein Tagestrip dorthin auf jeden Fall.

Aber mehr als alles andere kann man sich bei dieser Famulatur auf ein unheimlich aufregendes Land freuen. Korea ist momentan sehr im Wandel, da die Technologisierung in den letzten Jahren vom Land Besitz ergriffen hat. Dennoch spürt man noch die Verbundenheit zu Traditionen und zur Kultur. Es gibt in Korea noch sehr wenig westliche Touristen, daher freuen sich die meisten Koreaner über Touristen. Darüber hinaus sind die Koreaner das vermutlich gastfreundlichste Volk überhaupt.